

Zündstoff.

Theaterpädagogisches Material
zum Aufhorchen, Anpacken, Abschweifen



Die gestohlene Weihnachtsgans Auguste

nach der Erzählung „Die Weihnachtsgans Auguste“ von Friedrich Wolf
in einer Fassung von Nils Zapfe
Schauspiel ~ Große Bühne ~ 6+

Auf die Plätze – Zündstoff – los!

Ein Theaterbesuch – egal ob im Klassenverbund, als Familie oder mit Freund*innen: Wir möchten Sie und Euch mit diesem Material dazu einladen, sich aufhorchend einen ersten Impuls zur Inszenierung zu holen, sich anpackend in direkte thematische Auseinandersetzungen zu stürzen oder sich abschweifend zu theoretischen Exkursen verführen zu lassen.



Aufhorchen



Anpacken



Abschweifen

Wir wünschen Ihnen und Euch eine gute Lektüre, erfrischende Gespräche und einen anregenden Theaterbesuch.

Das Team der tjg.-Theaterakademie

#tjgtheaterakademie



Zur Inszenierung

Was gehört zu einem „richtigen“ Familienweihnachtsfest? Rituale? Ein Lichterbaum? Geschenke? Ein gelungener Festtagsbraten?! Für viele jedenfalls gehört die legendäre Geschichte „Die Weihnachtsgans Auguste“ von Friedrich Wolf dazu.

Regisseur Nils Zapfe lässt in seiner Version „Die gestohlene Weihnachtsgans Auguste“ die Gans altbewährt und mit viel Komik großes Chaos in Familie Löwenhaupt verbreiten. Das Familienmodell hingegen ist weniger gutbürgerlich als in Wolfs Vorlage: Vater Löwenhaupt ist Straßenmusiker und singt in der Fußgängerzone gegen den Adventskonsum an. Abends verdient er Geld mit dem Austragen von Paketen. Statt mit ihrer Mutter teilen die Kinder Pippa und Eddi ihr Zuhause an einem öffentlichen Ort mit Vater und Großmutter. Dabei sind sie mehr auf sich selbst gestellt, handeln aber auch eigenständiger und kämpfen aktiv auf ungewöhnlichem Weg für ihr neues „Familienmitglied“ Auguste.

Über die Rettung des geliebten Federviehs hinaus beschäftigen sich Textfassung und Inszenierung mit unterschiedlichen Wunschvorstellungen und Gestaltungsmöglichkeiten von Familienleben innerhalb einer Stadtgesellschaft. Ein banaler Gänsediebstahl wird durch Gerüchte und Hysterie der Stadtbewohner*innen zu einem Krimi aufgebauscht und die Löwenhaupts geraten mit ihrem alternativen Lebenskonzept in den Fokus der Aufregung und Verdächtigungen. Doch die Kinder Pippa und Eddi finden den Ausweg durch Mut zur Flucht nach vorn und zur Wahrheit. Sie retten mit der glamourösen, sprechenden und singenden Gans Auguste die Situation – und schließlich auch das Weihnachtsfest.



Fragen für danach

- ~ Wo lebt die Familie Löwenhaupt? Wie hast Du ihre Wohnsituation wahrgenommen?
- ~ Worin unterscheidet sich in der Inszenierung die Familie Löwenhaupt von den anderen Stadtbewohner*innen? Was macht sie besonders?
- ~ Wie nimmt Familie Löwenhaupt die anderen Stadtbewohner*innen wahr?
- ~ Welche Geräusche hörst Du? Wo befinden sich die Figuren auf der Bühne?
- ~ Woran denkst Du bei dem Bühnenbild? Was stellt es für Dich dar?
- ~ Wer sind die Figuren in den goldenen Ganzkörperanzügen für Dich?
- ~ Welche Figur magst Du besonders gerne und warum?
- ~ Warum bringt Vater Löwenhaupt die Gans mit nach Hause?
- ~ Warum fühlt sich die Gans bei Familie Löwenhaupt wohl?
- ~ Was ist das Besondere an der Sprache der Gans Auguste?
- ~ Feierst Du mit Deiner Familie Weihnachten? Was gehört für Dich zum Weihnachtsfest dazu?



Die Großstadt-Sinfonie

~ Übung für Großgruppen

Art	Vor- und Nachbereitung
Dauer	30 Minuten
Anforderungen	verschiedene Klang erzeugende Objekte
Ziel	Auseinandersetzung mit Stadtgeräuschen

„Die Stadt erwacht am Morgen und scheint nie geschlafen zu haben. Die Müllabfuhr rumpelt durch die Straßen, die Menschen laufen hektisch zum Bus und über allem drehen sich die Baukräne.“

Mit diesen Geräuschen erwachen Pippa und Eddi jeden Tag.

Was hört Ihr durch das offene Fenster oder auf dem Weg zur Schule? Achtet bewusst auf die Geräusche und prägt sie Euch ein. Besprecht gemeinsam, welche Geräusche Ihr gehört habt. Sucht nun drei Dinge aus Eurem Ranzen, im Klassenzimmer oder zu Hause, mit denen Ihr diese Geräusche (ähnlich klingend) erzeugen könnt. Ihr könnt auch Eure Stimme dafür benutzen. Stellt Euch nun die ausgewählten Stadtgeräusche und damit auch die (Klang erzeugenden) Dinge vor. Welche Geräusche habt Ihr sofort erkannt, welche erst beim zweiten Mal?

Teilt Euch nun in zwei Geräusch-Gruppen auf. Komponiert dann jeweils in den Gruppen mit all Euren Geräuschen eine „Großstadt-Sinfonie“, also ein Musikstück mit der Klangwelt einer lebendigen Stadt. Bestimmt dafür eine*n Dirigent*in, der*die die Sinfonie dirigiert und festlegt, wann welche Geräusche zu hören sind, ob alle Geräusche gleichzeitig oder wann nur einige zu hören sind bzw. wann laut oder leise, schnell oder langsam gespielt wird. Probiert verschiedene Varianten aus. Präsentiert Euch gegenseitig Eure Sinfonien und erweckt so klanglich die Stadt zum Leben.

Für die zuhörende Gruppe: erinnert Ihr Euch noch daran, wie die Geräusche in der Inszenierung erzeugt wurden?



Gestohlene Gans!

~ Übung für Klein- und Großgruppen

Art	Nachbereitung
Dauer	20 Minuten
Anforderungen	Platz im Raum
Ziel	Spielerischer Umgang mit Emotionen (der Gans)

Pippa erklärt ihrem Vater Leopold, woran man erkennen kann, ob die Gans gerade ängstlich oder wütend ist, sich wohl fühlt oder einsam ist. Wie sie die Stimmungen der Gans lesen und verstehen kann, hat sie von ihrem Schulfreund Tonio erfahren. Könnt Ihr Euch noch daran erinnern, was die Gans in den jeweiligen Stimmungen gemacht hat? Wie hat sie sich bewegt? Welche Töne hat sie von sich gegeben?

Wann war sie laut oder leise?

Versucht nun, gemeinsam (ebenso wie Pippa) die unterschiedlichen Stimmungen der Gans Auguste mit Bewegungen und Lauten umzusetzen.

Bestimmt zunächst eine*n Spielleiter*in, der*die Euch die verschiedenen Gefühle der Gans als Handlungsaufforderung zuruft:

- ängstlich
- wütend
- glücklich
- einsam
- und den Joker: gestohlene Gans.

Alle anderen sind Spieler*innen bzw. Gänse. Die „Gänse“ begeben sich auf das Spielfeld in der Mitte des Raumes und laufen umher. Der*Die Spielleiter*in steht am Spielfeldrand. Immer, wenn sie*er eine Stimmung laut ruft, reagiert Ihr als Spieler*innen mit einem Freeze, d.h. Ihr bleibt kurz stehen und friert ein. Aus diesem Freeze versucht Ihr nun jede*r, die entsprechende Empfindung der Gans körperlich darzustellen. Denkt dabei daran, wie die Gans auf der Bühne sich bewegt hat.



Wenn der* die Spielleiter*in jedoch „gestohlene Gans“ ruft, lauft Ihr in einer von Euch als passend empfundenen Form als Gans vor dem*der Spielleiter*in weg, weil sie*er Euch fangen will. Sobald jemand gefangen wurde, geht das Spiel mit einer*einem neuen Spielleiter*in eine neue Runde. Spielt mehrere Runden, bis Ihr alle Empfindungen der Gans ausprobiert habt.

Welche Bewegungen der Gans Auguste habt Ihr besonders gerne gemacht, welche weniger gern? In welcher Stimmung der Gans fühlt Ihr Euch wohl? Welche macht Euch am meisten Spaß zu imitieren?

Gans im Glanz

~ Übung für Einzelpersonen, Klein- und Großgruppen

Art	Vor- und Nachbereitung
Dauer	20 Minuten
Anforderungen	Gansvorlage, Kleber, Schere, vers. Bastelmaterialien
Ziel	der gerupften Gans neuen Glanz verleihen

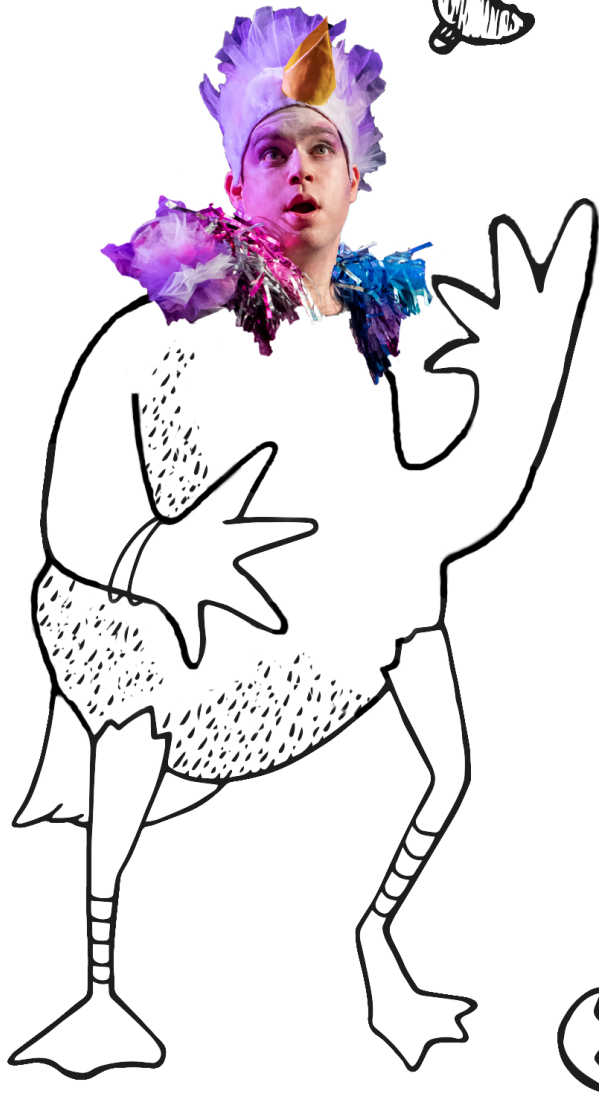
Sucht zu Hause Papier, Stoff oder beliebige andere Materialien mit Glanz und Glitzer und zieht der gerupften Gans auf der nächsten Seite etwas an, in dem Ihr die Materialien aufklebt, oder Ihr malt ihr ein neues Federkleid.

Wenn Ihr möchtet, schickt uns das Original oder ein Foto Eurer Gans an:

tjg. theater junge generation
Theaterakademie
Kraftwerk Mitte 1
01067 Dresden

oder per E-Mail an: theaterakademie@tjg-dresden.de.

Unter allen Einsendungen verlosen wir drei tjg- Überraschungs-Weihnachtspakete.





Die Stadt als Familie, zumindest für einen Moment

Regisseur Nils Zapfe im Gespräch mit Dramaturgin Ulrike Carl über die Inszenierung „Die gestohlene Weihnachtsgans Auguste“

Woher kennst Du die Weihnachtsgans Auguste?

Als Kind des Berliner Westens kannte ich den Stoff lange Zeit gar nicht. Aber beim Lesen vor ungefähr zwei Jahren mochte ich die Erzählung gleich sehr gern. Ich hatte große Freude daran, dass eine Gans das Leben einer Familie auf den Kopf stellt. Auguste lässt die Strukturen in der Familie klar sichtbar werden, zum Beispiel bei den Fragen: Wer handelt wie? Wessen Meinung zählt? Wer übernimmt die Verantwortung wofür? Und diese Motive bleiben bei uns in der Inszenierung alle erhalten. Das bürgerliche Setting habe ich verändert. In der Inszenierung „Die gestohlene Weihnachtsgans Auguste“ ist Vater Löwenhaupt Straßenmusiker, der mit seiner Familie bewusst und gern draußen an einem öffentlichen Ort lebt.

Dem Produktionsteam hast Du von einem Menschen und einem Ort erzählt, der Dich für die Bearbeitung des Textes und die ästhetische Umsetzung auf der Bühne inspiriert hat...

Der Vater meines besten Freundes hat über dreißig Jahre selbst gewählt auf der Straße gelebt, als künstlerischer Beitrag an die Stadt. Er hatte eine Duldung auf einem Platz in Köln. Rund um seinen Zirkuswagen hat er immer weiter angebaut. Sein einziges Baumaterial war Schrott, der ihm von verschiedensten Quellen zur Verfügung gestellt wurde. Er hat ein temporäres Paradies erschaffen: einen Mosaikbrunnen errichtet, eine Feuerstelle angelegt, Musikinstrumente gebaut und diesen Ort der ganzen Stadt zur Verfügung gestellt. Wer wollte, konnte diesen Platz und diese vom ihm gebauten Dinge mit nutzen und bei ihm am Feuer sitzen. Im Gegenzug wollte er einzig an diesem Ort leben dürfen und mit den Bewohner*innen der Stadt darüber ins Gespräch kommen, wie „Leben in der Stadt“ auch sein könnte. An diesem Mann konnte ich mich inhaltlich sehr reiben. Sein Begriff von eigener Verantwortung richtete sich oft mehr auf die ganze Stadtgesellschaft als auf seine nächsten Angehörigen.



Das waren meine Inspirationen für Vater Löwenhaupt. Bei ihm ist die Situation etwas anders: Leopold Löwenhaupt lebt auf dem Platz mit seiner Familie. Er träumt davon, mit seiner Musik einen künstlerischen Beitrag an die Stadt zu leisten, der auch wahrgenommen wird.

Inwiefern verändert das den Fortgang der Geschichte?

Es gibt eine andere Familienkonstellation als in der Vorlage. Die Familie besteht bei uns aus Vater Löwenhaupt, seiner Mutter Trude und seinen beiden Kindern Eddi und Pippa. Das Leben draußen verlangt der Familie andere Dinge ab. Sie leben öffentlich für alle sichtbar und ohne wirklichen Rückzugsort. Nach dem Singen auf dem Marktplatz trägt Leopold Löwenhaupt abends noch Pakete aus, um die Familie ernähren zu können. Der Diebstahl der Gans erfolgt nicht aus Not, sondern eher aus Unbedachtheit über die Folgen, aber er macht alle Fragen zu Auguste existenzieller für die Familie. Es geht weniger darum, ob man ein Tier, das bereits einen Namen trägt, schlachten darf. Es geht vielmehr darum, wie eine verfahrenere Situation gelöst werden kann. Und am Ende haben die Kinder in unserer Fassung den rettenden Gedanken.

Eine Weihnachtsgans wäre kein Problem, wenn sie nicht gestohlen wäre...

Leopold hat einfach Pech, dass sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, hinter dem Diebstahl der Gans stecke ein noch größeres Geheimnis. Er hat zur falschen Zeit das Falsche getan, wenn auch aus den besten Absichten. Schließlich wollte er seiner Familie eine Freude bereiten. Dass dieser Diebstahl eine solche Dynamik in der Stadt auslösen könnte, war nicht abzusehen. Und nun zeigt sich, wie ungeschützt der Lebensort der Familie ist. Binnen weniger Stunden wird der Ort der Freiheit zu einem Präsentierteller.

Was ist das Besondere an der Gans Auguste in Deiner Inszenierung?

Die Gans spricht nicht von Anfang an. Diese Gabe und ihre anderen Fähigkeiten, auch ihren Hang zum Glamour, entdeckt die Familie erst nach und nach. Das Plattdeutsch aus dem Original haben wir ersetzt durch eine große Lust am Fabulieren und Reimen. Sie fühlt sich wohl in der neuen Familie und findet es sehr aufregend, dass die ganze Stadt nach ihr sucht. Das macht es natürlich schwer, sie zu verstecken.



Nach und nach knüpft sie besondere Beziehungen zu den einzelnen Familienmitgliedern. Mit Pippa verbindet sie die Sehnsucht, fliegen zu können. Und dem verzweifelten Vater Löwenhaupt rettet sie die Stimme.

Abgesehen von der Gans, worin besteht das Weihnachtliche der Geschichte?

Vater Löwenhaupt betrachtet Weihnachten und das damit verbundene Konsumverhalten eher kritisch. Aber auch er möchte seiner Familie Freude bereiten, die sich gelegentlich wünscht, doch auch mal etwas so wie alle anderen in der Stadt zu erleben.

Die vorweihnachtliche Atmosphäre findet sich bei uns auf der Bühne vor allem in den überbordenden Kostümen der Stadtbewohner*innen wieder.

Was verbindest Du mit Weihnachten?

Ich muss zugeben, dass sich zum Weihnachtsfest auch in mir eine Sehnsucht nach Harmonie einstellt. Eine Harmonie, die ich nicht nur mit der Familie haben will, sondern mit der Welt. Eigentlich wäre das mein perfektes Weihnachten, dass ich das Gefühl habe, ich bin in Harmonie mit der Welt. Und das Unglück ist jedes Jahr, dass es wieder nicht so ist, dass ich immer wieder denke, da stimmt irgendetwas nicht. Letztlich ist es das, was wir uns am Ende der Inszenierung fragen: Kann man die Stadt als Familie denken und wie wäre es, Harmonie in einer Stadt zu erzeugen, zumindest für einen Moment? An der Stelle findet meine persönliche Weihnachtssehnsucht in der Geschichte ein glückliches Ende.



Weihnachten bei Friedrich Wolfs Familie

Von Konrad Wolf, Friedrich Wolfs Sohn, 1978

Als das übliche Weihnachtsfest nahte, beschloss er [mein Vater Friedrich Wolf] Weihnachten abzuschaffen. Das hatte natürlich zur Folge, dass meine Mutter in diesem Fall doch meinte, das Recht der Kinder müsste gewahrt bleiben, und es wurde dann ein offensichtlicher Kompromiss zwischen den Eltern beschlossen. Der drückt sich darin aus, dass, als wir [Kinder] in das Zimmer kamen, auf dem Weihnachtsbaum oben ein leuchtend roter Stern war, und statt der sonst üblichen Weihnachtslieder wurde auf dem Grammophon abgespielt: „Und höher und höher und höher“. Das heißt, für diejenigen, die das nicht wissen, das ist das sowjetische Fliegerlied.

In: Wolf, Friedrich: Bilder einer deutschen Biographie. Dokumentation von Lew Hohmann. Henschelverlag: Berlin, 1988

Eine Kindheitserinnerung Friedrich Wolfs

Das Diebstahl-Motiv in der tjg.-Inszenierung „Die gestohlene Weihnachtsgans Auguste“ modifiziert nicht nur den Titel des Stoffs, sondern schlägt auch einen Bogen zur Kindheit Friedrich Wolfs, wie folgende Erinnerung zeigt:

Wichtige Kindheitserinnerung: Menne Andrae, ein Geselle in der Werkstatt meines Vaters. Stundenlang sitze ich als Fünfjähriger bei ihm und lasse mir von ihm erzählen. [...] Eines Tages ist der Geselle entlassen; er sei ein Krakeeler und ein „übler Genosse“. Ich stöbere ihn auf in der Herberge „Zur Heimat“. Er gießt einem Herbergsbruder, der aus einer Handverletzung stark blutet, eine braune Flüssigkeit über die Wunde und sagt: „Fritze, das hilft so sicher wie Gift; das ist Arnika, musst du dir merken!“ Immer wieder, wenn ich Arnika verschreibe, fällt mir Menne Andrae ein. Es war meine erste Freundschaft. Ich habe für ihn Brot und Wurst gemaust und eine funkelnagelneue Hose meines Vaters. Jede freie Stunde schlich ich fünfjähriger Knirps in die Herberge „Zur Heimat“ ganz an der Stadtgrenze am Rheinufer [...], ich stand Schmiere, ich schaffte Sachen heran, Viktualien, Metalliches ... auf nicht immer legale Weise, ich war als Fünfjähriger der Verbindungsmann dieser Herbergsbrüder mit der anderen Welt.

In: Wolf, Friedrich. Bilder einer deutschen Biographie. Dokumentation von Lew Hohmann. Henschelverlag: Berlin, 1988



Anders leben

„Lass ihn. Das ist der Sohn von diesem Sänger. Von dem, der immer auf dem Marktplatz steht. Die wohnen hier wirklich. Pass auf dich auf, kleiner Junge.“, sagt der Polizist in der Inszenierung zu seiner Kollegin, als er auf der Suche nach der Gans auf Eddi Löwenhaupt trifft und bestätigt die stadtbekannt und geduldete Wohnsituation der Löwenhauts am öffentlichen Platz. Von einer solchen bewussten Entscheidung für einen alternativen Lebensentwurf bis hin zur Notlage bei Obdachlosigkeit kann es sehr unterschiedliche Gründe für und Ausprägungen von Wohnungslosigkeit geben.

Gewählte versus unfreiwillige Wohnungslosigkeit in Deutschland von Susanne Gerull

In Deutschland ist niemand verpflichtet, ein Dach über dem Kopf zu haben, was sich unter anderem aus dem Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit nach Artikel 2 Absatz 1 Grundgesetz ableiten lässt. Das bedeutet aber nicht, dass wohnungslose Menschen einfach so auf der Straße oder in Parks nächtigen dürfen. Zwar ist das Betreten und Sich-Fortbewegen im innerstädtischen Raum erlaubnisfrei möglich, aber das längere Liegen oder das Lagern in Gruppen kann schon verboten sein. In der Regel wird das Campieren wohnungsloser Menschen im öffentlichen Raum, selbst in den noch restriktiver geregelten Grünanlagen, jedoch von den Ordnungsbehörden geduldet. Vor allem in größeren Städten wie Frankfurt am Main, Hamburg und Berlin sind in der letzten Zeit nicht mehr nur einzelne Biwaks und Zelte in den Parks zu sehen, sondern haben sich ganze Zeltstädte entwickelt. Die Duldung dieser draußen campierenden wohnungslosen Menschen ist auch der Tatsache geschuldet, dass eine Unterbringungsverpflichtung des Staates bei unfreiwilliger Wohnungslosigkeit besteht.

Unter: <https://www.bpb.de/apuz/270886/unangenehm-arbeitsscheu-asozial-zur-ausgrenzung-von-wohnungslosen-menschen?p=all> (15. Jun 2018, zuletzt aufgerufen am 09. Nov 2021, 09:07 Uhr)



Leben in der Wagenburg

von Mathias Brüggemeier

Es geht auch anders: In der Münchner Wagenburg „Stattpark Olga“ leben Erwachsene und Kinder den Gegenentwurf zu Kommerz und Egoismus – und wachsen als Großfamilie zusammen.

Der „Stattpark Olga“ ist ein Wohn- und Kulturprojekt in München. 21 Erwachsene und sechs Kinder wohnen auf einer Brachfläche zwischen Bahngleisen, Schlachthof und Kreisverwaltungsreferat in Zirkuswagen, Wohnmobilen oder umgebauten Möbelanhängern. Ein Wagen beherbergt eine Schreinerei, ein anderer eine Elektronik-Werkstatt. Dazwischen gibt es einen „Kloturm“, einen Duschwagen, eine Open-Air-Badewanne und einen Spielplatz. Die kleine Gemeinschaft versteht sich als „Gegenpol zur Welt des Konsums“, jeder achtet auf einen schonenden Umgang mit Ressourcen. Die Bewohner nutzen Solarstrom und Regenwasser, sie kompostieren und haben einen Gemüsegarten angelegt.

[...] Es ist ein unkommerzieller Freiraum, wie ihn die Bewohner selbst nennen, kreativ, offen – und improvisiert: Der Platz existiert zur Zwischenmiete, bald wird die Wagenburg zum zweiten Mal in den fünf Jahren ihres Bestehens umziehen müssen. Der Mietvertrag läuft Ende des Jahres aus, jetzt ist November, und noch immer steht nicht fest, wie und wo es danach weitergeht. Eine Wagenburg muss fahrbereit sein. Ein spannendes Projekt, zweifelsfrei – aber mit Kindern? „Die Kinder hier haben viele Bezugspersonen“ sagt Sarah, Mutter von Miro, 4.

„Für unseren Sohn gibt es hier nirgends verschlossene Türen. Miro klärt selbst, wann und wo er hingehen kann und darf. Ich genieße es sehr, dass ich mir darum nicht ständig Gedanken machen muss.“ Dass sich Eltern und Nichteltern Betreuungszeiten teilen, steht im „Selbstverständnis“, das sich die Stattpark-Bewohner gegeben haben und das generell viel von Teilen, Helfen und Gemeinschaft handelt. Aber klappt das wirklich im Alltag? „Natürlich möchte jeder auch mal seine Ruhe haben“, erklärt Sarah, „aber an sich haben wirklich alle hier Bock auf Kinder, auch die, die selbst keine haben. Dabei kann Miro wie alle anderen ziemlich anstrengend sein – das sind echt Freikinder hier.“ „Freikind“ Miro will nach draußen, gerade hat er durchs Fenster seine beste Freundin Lotti beim Wagen gegenüber entdeckt. Eilig springt er in die Stiefel, streift sich die Jacke über und ist weg.



Die Selbstverständlichkeit, mit der der Vierjährige in andere Wagen steigt, die Souveränität, mit der alle Kinder zwischen einem und 14 Jahren gemeinsam das Gelände bespielen – das ist schon beeindruckend. Viele Kinderzimmer sind so groß wie im Stattpark Olga ein ganzer Familienwagen. Aber was ist das schon im Vergleich zur Freiheit einer Wagenburg? „Unsere Kinder haben viele Bezugspersonen, die ganz selbstverständlich mit ihnen umgehen“, schwärmt Sarah. „Aber alle haben auch ihre Eltern.“

In: <https://www.magazin-schule.de/magazin/leben-in-der-wagenburg-stattpark-olga/> (10. Feb 2015, zuletzt aufgerufen am 09. Nov 2021, 09:00 Uhr)

Impressum

tjg. theater junge generation
Kraftwerk Mitte
Ehrlichstraße 4
01067 Dresden

T 0351. 3 20 42 777
service@tjg-dresden.de

tjg-dresden.de

Spielzeit 2021 ~ 2022
Intendantin Felicitas Loewe
Redaktion Nicole Dietz, Ulrike Carl

Anfragen

Nicole Dietz
Theaterpädagogin
T 0351. 3 20 42 505
nicole.dietz@tjg-dresden.de

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

Digitale Kontakte
f facebook.com/tjg.theaterjungeneration
@ tjg_dresden
▶ tjg.theater junge generation Dresden

#tjgdresden